

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

23.9.1888 (No. 102)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946859)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile ober deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 102.

Oldenburg, Sonntag, den 23. September.

1888.

Das Kaisermanöver zur See,

auch

Noch einmal vom Kaiser und Papst.

(Schluß.)

Und ist denn nun die Verheißung Christi so gewiß, als Er selber und Sein Wort, die Verheißung: daß „Eine Heerde unter Einem Hirten werden soll“, so sei und bleibe diese Verheißung unsere Zuversicht für und für, aber auch für und für die Richtschnur unseres Willens, Sinnens und Handelns.

Gott aber walte mit seinem Schutz und Segen über dem Leben und Thun unsers Kaisers und seiner Räte; Er leite ihre Gedanken und Schritte, und gebe die Kraft des Vollbringens und Gelingens zu Allem, was hüben und drüben in Gottes Namen geschehen mag. Wohl wissen wir, daß der Friede, die Einigung zwischen Katholiken und Evangelischen ein Ideal ist, zu dessen Erreichung der Weg lang ist, durch Jahrhunderte und vielleicht Jahrtausende gehen muß — so weit wir wenigstens mit menschlichen Augen die Sache übersehen und bemessen können. Der gläubige Katholik wird die Lösung der Gegensätze beider Konfessionen nur so erwarten, daß alle sogen. Keßer — und die Lutheraner voran; aber auch die Reformirten und Uniten sind die dickköpfigsten vielleicht, wie die gefährlichsten für die katholische Kirche — wieder in den Schoos der „alleinseigmachenden Mutter“, der römisch-katholischen Kirche, zurückkehren. — Nie und nimmer aber wird das geschehen können! — Denn es ist erlogen, und nichts als „Drücker-schwärze“, wenn in katholischen Zeitschriften und Büchern in alle Welt verkündigt wird: der Protestantismus und die evangelische Kirche seien durch die Zerplitterung und Zwiespältigkeit, Gleichgültigkeit, ja Ungläubigkeit ihrer Bekenner in völliger Auflösung begriffen. Sind doch dieselben Mißstände, zumal bei den Gebildeten, auch in der katholischen Kirche. Nur daß sie hier vertuscht, verdeckt werden durch den vermeintlichen Ruhm ihrer „Einheit und Einigkeit“ im römischen Papst und durch die stramme Organisation der Welt- und Klostergeistlichkeit, die mehr oder minder als blinde Werkzeuge des Papstes und der niederen Kirchenfürsten und Prälaten arbeiten und das Volk, die Gemeinden zu den Gottesdiensten durch Weichstühl, wie durch altgewohnte Sitte, zwingen und durch allerhand offene und geheime Mittel das Interesse für die katholische Kirche und Gefälligkeit in Athem zu halten verstehen. — Das können wir evangelische Geistliche nicht; wollen's aber auch nicht! Umsonst sollen uns Luther und seine Gehülfen doch nicht von Papst und Menschenfänger erlöset und zum lauterem Licht des unverdeckten, neu-entdeckten Evangeliums wieder zurückgeführt, zur „Freiheit des Christenmenschen“ berufen haben. Wir wissen es als Evangelische, daß wir, ob wir auch die Wahrheit noch nicht haben und „vollkommen seien“ in unserer Lehre, doch mit unserm täglichen „Forschen in der Schrift“ auf dem Wege zur Wahrheit sind, jene aber immer mehr in den Wegen des Irrthums verstrickt sind, gerade indem sie sich des Besitzes der Wahrheit und der Unfehlbarkeit des Papstes rühmen. Denn auch die Wahrheit des Christenglaubens muß täglich angestrebt, erobert, verteidigt werden.

Aber auch die Katholiken werden nie und nimmer zur evangelischen Kirche in a s s e n w e i s e, vollstweisse übergehen, wie in der Reformationszeit. Das könnte nur dann geschehen, wenn dieselbe evangelische Kirche durch die Gläubigkeit ihrer Bekenner, durch ihres Wandels Rechtfchaffenheit und Heiligkeit mehr imponente, als leider Gottes dormalen geschieht. Denn wie viele Evangelische wandeln heutzutage auf evangelischen Wegen? Nur ein Häuflein!

Sagt nun aber Jemand: „Dann ist ja alles Streben nach Versöhnung der Konfessionen vergeblich und so auch die Friedensmission des deutschen Kaisers, seine Reise nach Rom“, so antworten wir, wie oben, mit der Erinnerung an des Herrn Verheißung von der „Einigen Heerde unter Einem Hirten“, welcher ist Christus, hochgelobet in Ewigkeit. Gott aber hat in seinem unerforschlichen, weisen und gütigen Rathschluß gar viele Wege und Mittel, die zum Ziele führen, ob auch langsam und ob auch Menschen sie nicht sehen. — Einstweilen lebe ein Jeder seines Glaubens; denn nur aus dem Glauben kommt die Gerechtigkeit, Liebe, Heiligung in der Demuth und in der Geduld. — Gott aber gebe seinen Segen zu dem Wetteifer gläubiger Katholiken und Evangelischen auf dem Wege des Glaubens!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 22. September.

Am heutigen Tage beging unser werthgeschätzte lang-jährige Mitbürger Herr Rector **Munderloh**, der, außer von 1837—38 als Hilfslehrer am Seminar und später als Lehrer an den Schulen in Ovelgönne, Bardewisch, Neuenhundert, Bardenfleth etc. thätig, bereits seit dem Jahre 1853 an unserer Stadtknabenschule wirkt und nach Wicke's Abgang die Leitung derselben übernahm und noch heute in Händen hat, die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums als Lehrer. Fünfzig Jahre, also ein halbes Jahrhundert lang Lehrer! Das ist in der That eine lange Zeit strenger und mühseliger Arbeit, der man die höchste Anerkennung nicht versagen kann. Der verehrte Herr Jubilar darf aber auch mit hoher Befriedigung auf diese vielen Jahre seiner rastlosen und pflichtbewußten Thätigkeit zurückblicken, denn er hat nicht umsonst gearbeitet und sein Streben, seine Beharrlichkeit und Ausdauer haben bei Hunderten seiner dankbaren Schüler gute Früchte getragen. So sei ihm denn auch unsererseits an seinem heutigen Ehren- und Jubeltage in dankbarer Anerkennung seiner reichsegneten Wirksamkeit als Lehrer im allgemeinen wie seiner unserer Stadtknabenschule so viele Jahre geleisteten ausgezeichneten Dienste im Besondern die herzlichste Gratulation hiermit dargebracht mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es ihm beschieden sein möge, auch fernherhin noch des Guten und Schönen zu schaffen wie bisher und ihn des höchsten Segens auch weiter auf allen seinen Wegen begleiten möge. Das walte Gott!

Wenn ich ein Gärtner wär,
Trüg' ich ein Sträußlein her,
Spräche: „Du theurer Mann,
Sieh meine Liebe dran!“

Da ich Dein Schüler bin,
Sprech' ich nach meinem Sinn:
„Herr, auf des Lehrers Haus
Sieß Deinen Segen aus!“

Aus Anlaß seines **50jährigen Lehrer-Jubiläums** wurde dem Herrn Rector **Munderloh** heute Morgen 8 Uhr auf Veranlassung seiner früheren Schüler durch die Hüttner'sche Kapelle eine solenne Morgenmusik dargebracht. Später fand eine Schulfeierlichkeit statt. Darauf wurde der Herr Jubilar beglückwünscht von Deputationen, Kollegen, Freunden und Bekannten, wobei ihm folgende Geschenke überreicht wurden: 1 prachtvolles silbernes Theeservice von Freunden und Bekannten, 2 schöne Bilder, „Columbus“ und „Johann Huß“ darstellend, von den städtischen Lehrern, 1 wertvolle Uhr von seinen jetzigen Schülern, 1 Statuette in Bronze aus mit Glückwunsch-Adresse von seinen ehemaligen Schülern. Endlich ging dem Herrn Jubilar noch ein Anerkennungs schreiben Seitens der städtischen Behörden und eine Glückwunsch-Adresse Seitens des Lehrerkollegiums der Oberrealschule und Vorschule zu. Ein Commerc in der Union, bestehend in einigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins der Freunde und Kollegen des Herrn Jubilars, wird den Ehrentag desselben zu einem harmonischen und in gutem Gedenken bleibenden Abschluß bringen.

Die von Herrn ten Doornat-Koolman in Westgast bei Norden am Markte hieselbst in dem von ihm gekauften Hause (früher Siebelt Kemmers) eingerichtete altdeutsche **Bierstube** wird am nächsten Dienstag der Benutzung übergeben werden. Die Lokalitäten sind sehr elegant und geschmackvoll ausgestattet und bieten einen angenehmen Aufenthalt. Die von Herrn Maler **Adel's** hergestellten Wand- und Deckenmalereien sind sehr schön. Wir wünschen diesem neuen Unternehmen besten Erfolg.

Circus Carré. Noch etwa acht Tage trennen uns von den selbstverständlich mit Spannung erwarteten Auf-führungen im Circus Carré, indem am Montag, den 1. Oktober Abends 7 Uhr die erste Vorstellung stattfinden wird. Die Gesellschaft spielt augenblicklich in Arnheim (Holland) mit größtem Erfolg und wird von dort mittelst Extrazuges hier eintreffen. Die Japanesen-Truppe **Lo-Mi-Ka-Ta**, ein Ballet von 30 Damen und 105 edle Racepferde, zu denen 60 dreifürte Schul- und Freizeitpferde zählen, versprechen Vorstellungen, die zu hohen Erwartungen berechtigen. Dann ist ja auch das Renommee des Circus Carré von seinem

Hiersein vor zwei Jahren her ein derartig vorzügliches, daß die Vorstellungen gewiß auch diesmal stets volle Häuser bringen werden. Ohne Frage darf man diesen Circus-Abenden mit vielem Interesse entgegensehen und so wird es hier an jedem Tage bald heißen: „Auf zum Circus!“ Herrn Carré nebst Frau Gemahlin, sowie seine ganze Gesellschaft heißen wir schon heute herzlich willkommen!

Am morgenden Sonntag, den 16. d. Mts., werden folgende **Extrapersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede gefahren:

- | | |
|-----------------------------------|---------------------|
| 1) von Oldenburg nach Zwischenahn | 3.55 Nachm. |
| | zurück 9.35 Abends. |
| 2) von Oldenburg nach Rastede | 3.30 Nachm. |
| | zurück 7.50 Abends. |

Der **Discount** der deutschen Reichsbank ist von drei auf vier Prozent gestiegen und befindet sich in dieser Höhe im Courszettel der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank notirt. Damit steigt auch die Verzinsung der Einlagen bei genannter Bank, was den betreffenden Einlegern nicht unangenehm sein dürfte.

Missionsfest.

Am nächsten Mittwoch, den 26. September, Vormittags 10 Uhr beginnend, wird in Osterburg ein Missionsfest gefeiert werden, bei welchem der Herr Superintendent **Ka-t-e-n-i-u-s** aus Lesum die Festpredigt halten wird. Nachmittags 3 Uhr wird die Feier im Schützenhose zur Wunderburg mit Ansprachen verschiedener Pastoren fortgesetzt werden; auch Herr Missionar **K-e-n-e-n** aus Frieschenmoor, der im Begriff steht, zu seiner Missionsstation Randomai auf Borneo abzureisen, hat einen Vortrag übernommen.

Zu zahlreichem Besuche laden ein
P. Roth. P. Schauenburg. P. Partisch.

Missionsfahne.

Wir kommen und bitten wieder, uns auch dieses Jahr beim Missionswerk helfen zu wollen und erinnern jetzt besonders diejenigen an unsern Verkauf, welche uns Handarbeiten schenken, uns auch dies Jahr nicht zu vergessen, und bitten um recht brauchbare Dinge, doch werden auch Luxusgegenstände, Lebensmittel, Obst, Feldfrüchte, sowie die allerfeinsten Gabe herzlich dankend empfangen. Der Verkauf wird wie sonst im November stattfinden.

Im Namen der Vereinsdamen

Frau Geh. Kirchenrath Ramsauer.

Produkten-Ausstellung zu Lohne.

Die erste Ausstellung von land- und forstwirtschaftlichen Produkten der vereinigten Landwirtschaftsabtheilung des Amtes Wehta findet zu Lohne vom 30. September bis zum 7. Oktober statt. Den zahlreichen Anmeldungen nach zu urtheilen wird die Beschickung der Ausstellung eine über Erwartung große und reichhaltige sein. Das hohe Interesse der münsterländischen Landwirthe für ihren Beruf und seine weitere Vervollkommnung dürfte hier sprechend zum Ausdruck gelangen. Mithelheit sei noch, daß am Haupttag, den 4. Oktober, Seitens des Ausstellungs-Komitees für aus-reichende Bürgerquartiere für diejenigen Gäste geforgt ist, welche die Nacht in Lohne bleiben wollen, um die für den folgenden Tag in Aussicht genommene Rundfahrt durch die Oldenburgische Schweiz, eine Gegend, welche zu den landschaftlich schönsten unseres Herzogthums gehört, mitzumachen. — Die neue dem Verkehr übergebene Eisenbahn Wehta-Lohne erleichtert den Besuch der Ausstellung derart, daß es selbst den nördlichen Bewohnern unseres Landes, welche nur einen Tag opfern wollen, ermöglicht ist, einen hübschen und genügenden Einblick in den dortigen Landwirtschaftsbetrieb zu gewinnen. Der Morgenzug fährt 8 Uhr 30 Minuten von Oldenburg und ist um 11 Uhr in Lohne. Die Rück-fahrt von dort kann Nachmittags 6 Uhr erfolgen.

Winterkur im Norderneyer Seehospiz.

Die vorzüglichen Erfolge, welche im vorigen Winter durch längeren Aufenthalt in dem großen Seehospiz zu Norderney an einer größeren Anzahl leidender Kinder erzielt (Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 13.

Bismarck und Kalnoth.

Die schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Zusammenkunft des österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Fürsten Bismarck hat sich nunmehr verwirklicht. Graf Kalnoth wurde von letzterem, welcher sich in Begleitung des Grafen Rannau auf dem Bahnhof Friedrichsruh befand, in herzlichster Weise begrüßt. Als ein Aufsehen erregendes Ereignis wird jedoch dieser Besuch heute kaum angesehen werden können. Man wird an die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner, die niemand überraschen kann, keine großen Erwartungen knüpfen, da der Gang der Ereignisse der jüngsten Zeit an der politischen Haltung der sich gegenüberstehenden Mächte Europas nichts geändert hat.

Rußland und Frankreich gehen in allen großen europäischen Fragen thätig zusammen; aber auch die Mächte der Tripelallianz, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien sind über die Behandlung der schwebenden Fragen der hohen Politik vollständig einig. Die Reise Kalnoths nach Friedrichsruh bildet nur das ergänzende Stück in dem Kreise der politischen Besuche, welche die leitenden Staatsmänner des mitteleuropäischen Staatenbundes sich hintereinander abstrafen. Wer die Festigkeit dieses gewaltigen Friedensbundes kennt, der, weit entfernt, irgend welche angreifende Zwecke zu verfolgen, seine ganze Macht und seinen ganzen Einfluß nur darauf verwendet, Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten, wird jeden Gedanken an eine mögliche Friedensstörung für die nächste Zukunft weit von sich weisen.

Was noch vor kurzem in deutsch-feindlichen Kreisen behauptet wurde, daß Italien das friedensfördernde Element in der Tripelallianz vertrete, ist eine Verleumdung. Italien befehrt des Friedens nicht weniger als Frankreich und die übrigen Staaten des Welttheils; seine Kriegsrüstungen gehen nicht über seine Kräfte hinaus und es liegt ihnen kein anderer Wille zu Grunde, als sich gegen mögliche Ueberraschungen im Mittelmeer zu sichern und seine nationale Würde im Fall europäischer Zerwürfnisse zu wahren. Hätte Italien wirklich jemals die Absicht gehabt, durch eine herausfordernde Politik eine bedrohliche Lage herbeizuführen, was man entschieden bestritten muß, so würde es durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn eines Besseren belehrt worden sein und für die Zukunft auf jedweden vorgehenden Gedanken längst verzichtet haben.

Aber weder Crispi noch Kalnoth und Bismarck haben jemals solche Gedanken gehegt, und das Ergebnis des Ideen-austausches zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Kalnoth in Friedrichsruh wird heute kein andres sein als im vorigen Herbst: die Kräfte des Dreibundes zusammenzufassen, um jedwede Störung des Weltfriedens zu verhindern. Europa wird durch die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich die sich durch die Zusammenkunft in Friedrichsruh kundgiebt, nur mit neuer Zuversicht hinsichtlich der Erhaltung des Weltfriedens erfüllt werden.

Deutschland.

Durch Kaiserliche Kabinettsordr ist befohlen worden, daß an Stelle des ersten Adjutanten der Marinestation Kommandos ein Kapitän zu See als Chef des Stabes mit den allgemeinen Befugnissen des Chefs des Stabes eines Generalkommandos zu treten hat.

Offiziös wird geschrieben: Eine vor kurzem bereits aufgetauchte Nachricht, wonach eine Erhöhung der Civilliste des Kaisers durch einen Zuschuß seitens des Reichs geplant wäre, wird augenblicklich wieder lebhaft besprochen. Nach gewissen Anzeichen scheinen diese Angaben nicht grundlos zu sein. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die Angelegenheit Gegenstand näherer Erwägung sein dürfte. Ob und in welcher Form sie greifbare Gestalt gewinnen würde, läßt sich heute noch nicht erkennen.

Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser am 20. Oktober in Hamburg eintreffen. Die Verkündigung des Zollanschlusses erfolgt in der Nacht zum 22. Oktober.

In Bezug auf die jüngst aufgeworfene Behauptung, daß nach der griechischen Verfassung nur die Kinder des Königs oder des Kronprinzen in der griechisch-orthodoxen Konfession erzogen werden müssen und demgemäß ein Uebertret der Prinzessin Sophie, Braut des Kronprinzen von Griechenland, zur orthodoxen Kirche nicht erforderlich sei,

schreibt der „Samb. Corr.“, daß von der Hohen Braut be Abschlus des Verlöbnißes ausdrücklich unter Zustimmung des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Friedrich vorbehalten und festgesetzt worden, daß sie für ihre Person in der evangelischen Religionsgemeinschaft verbleibe.

Wie man hört, unterscheiden sich im großen und ganzen die Aufstellungen des nächstjährigen Reichshaushalts nicht erheblich von denen des laufenden Etatsjahres. Auch im Militäretat sollen Mehrforderungen nur in verhältnismäßig geringem Umfang gemacht sein und bezüglich der mehrfach erwähnten Forderung für die Marine sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls wird daran festgehalten, daß der Etat sofort bei dem Zusammentritt des Reichstags vorgelegt wird. Dem Bundesrath werden die einzelnen Abschnitte des Etats erst anfangs November zugehen.

Aus dem Ministerium des Innern ist an alle Landräthe und Oberbürgermeister der Stadtkreise die Weisung ergangen, unerbittlich mit den Vorbereitungen zur Abgeordnetenwahl, namentlich mit der Abgrenzung der Urwahlbezirke, Auslegung der Listen zc. vorzugehen, damit die Wahlmännerwahl in der zweiten Hälfte des Monats Oktober vorgenommen werden könne. Wegen der für die Abgrenzung der Urwahlbezirke maßgebenden Aenderungen in den Bevölkerungsverhältnissen seit der letzten Volkszählung sollen die Behörden die erforderliche Auskunft von dem statistischen Bureau in Berlin erbitten. Die Feststellung des Termins für die Urwahl und die Hauptwahl ist noch vorbehalten.

Der Kultusminister hat unterm 5. September eine Verfügung erlassen, nach welcher ein an einer Volksschule endgiltig angestellter Lehrer, welcher durch Blindheit, Taubheit oder ein sonstiges körperliches Gebrechen oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zu der Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig ist, in den Ruhestand versetzt werden soll. Sucht der Lehrer in einem solchen Fall seine Versetzung in den Ruhestand nicht nach, so wird ihm oder seinem nächstgelegenen hierzu besonders zu bestellenden Pfleger von der vorgesetzten Schulaufsichtsbehörde unter Angabe des zu gewährenden Pensionsbetrages und der Gründe der Pensionierung eröffnet, daß der Fall seiner Versetzung in den Ruhestand vorliege.

Nach einer Berliner Meldung des „Journ. des Deb.“ sollen sämtliche Bemühungen der Familie Hohenlohe in Rußland um Erlangung des der Fürstin zugesagten Grundbesitzes an dem Widerstand des Kaisers von Rußland gescheitert sein. Der Kaiser habe erklärt, daß das Gesetz, welches den Fremden die Erlangung von Grundbesitz in den westlichen Provinzen verbiete, in seiner ganzen Ausdehnung angewendet werden müsse.

Im Lauf der Wandover ist eine ganze Reihe neuer Einführungen erprobt worden. Es soll dies, wie mehrfach berichtet wird, namentlich von einzelnen ökonomischen Einrichtungen, Feldbäckereien zc. gelten; auch auf dem Gebiet der Ferntelegraphie und der Telephone hat man umfassende Versuche gemacht, deren Ergebnisse Gegenstand ausführlicher Berichterstattung behufs vorbehaltener späterer Beschlüsse werden sollen.

Ausland.

Schweiz. Ueber das seit kurzem in Genf erscheinende neue sozialdemokratische russische Organ schreibt der „Samb. Corr.“ folgende Einzelheiten: In Genf, dem Hauptstich der russischen Emigranten, erscheint in einer der dortigen russischen Druckereien ein neues, russisches Organ, das die nach den Mißerfolgen des Terrorismus in Rußland mehr und mehr zum Marxismus abgewandten früheren Anhänger des anarchistischen Sozialismus, der Gruppe der sogenannten Volkspartei, die eine Zeit lang in Jakob Stepanowitsch ihr Parteihaupt erblickten, zu sammeln bestimmt zu sein scheint. Die Leiter des Blattes, welches den Titel „Sozialdemokrat“ angenommen hat, sind die in der sozialrevolutionären Literatur mehrfach anzutreffenden Agelrod und Plechanow von welchen der letztere seiner Zeit den „Tscherny Berehjel“, das Organ der sozialistischen Föderalisten, redigirte, in welchem er sowohl wie Agelrod eine heftige Polemik gegen die Terroristen unterhielten. Auch Stepanowitsch, der hervorragendste Kopf der nach ihrem Blatt so genannten Tscherny-rebels, der sich jedoch später wieder mehr der terroristischen Richtung zuwandte und im Anfang der 80er Jahre nach zuerst glücklich vollzogener Flucht bei einem vorübergehenden Aufenthalt in Rußland der Polizei in die Hände fiel, war Mitarbeiter an

dem „Tscherny Berehjel“ gewesen. Aber weder diese drei, noch einige andre talentvolle Agitatoren haben damals gegen die Terroristen aufzukommen vermocht, und gegenüber den Verfolgungen der Regierung naherten sich beide Richtungen sehr bald wieder. Nachdem auch der Terror keine Erfolge erzielt, entwickelte sich in der Pause der nächsten Jahre, während welcher die Revolutionäre Zeit hatten, über ihre fernere Taktik unter sich klar zu werden, unter der Führung des alten terroristischen Organs, des „Volkswillens“, eine noch stark mit dem kosmopolitischen Anarchismus eines Bakunin durchsetzte Spielart des Sozialismus, welche zu bekämpfen Plechanow sich zur Aufgabe gemacht hat. Der „schläfrige Dörfler“, wie die Terroristen die „Volkspartei“ geschmäht haben, hat bereits in einem größeren polemischen Werk (Nos Controverses) den streng marxistischen Standpunkt verfolgt, und dieser gleichen Aufgabe will nun auch das neue Sozialisten-Organ dienen. Konnten die breiten Massen des russischen Volkes durch die bisher angewandten Mittel nicht für die sozialrevolutionäre Bewegung gewonnen werden, so soll es jetzt mit einer den Wegen der deutschen Sozialdemokratie nahe kommenden Taktik versucht, es soll, wie es in einer Einführung des Blattes heißt, vor allem mit jener „Kinderlei“ gebrochen werden, die da glaubt, durch Verschönerungen, Gewaltstreiche zc. eine sozialistische Umwälzung durchsetzen zu können. Insbesondere betont Plechanow, wie es i. B. auch der mehrgenannte Stepanowitsch zunächst im Auge gehabt hatte, die Nothwendigkeit einer energischen sozialdemokratischen Agitation unter den Fabrikarbeitern. Das Motto seines Blattes ist die Parole der deutschen Sozialdemokratie: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ Ob viel von der Thätigkeit der jungen russischen Bewegung in die Öffentlichkeit kommen, ob sie an Ausdehnung gewinnen wird, muß abgewartet werden; in seinen Anfängen sehen wir den von Kennern der revolutionären Bewegungen in Rußland prophezeiten Entwicklungsgang, den Uebergang der intelligenteren Vertreter des Anarchismus zum Marxismus, in dem neuen Blatt thätiglich vor uns.

Niederlande. Die Generalfstaaten sind dieser Tage in Haag in Verhinderung des Königs von dem Minister Mackay mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher betont wird, daß die Beziehungen mit dem Ausland sehr freundschaftliche und der Stand der Finanzen so befriedigend seien, daß eine Vermehrung der Steuern nicht notwendig werde. Alsdann werden Vorlagen betreffs Ausführung des Grundgesetzes zur theilweisen Durchsicht der Verfassung, das Gesetz betreffs des Elementarunterrichts, die Eintheilung der großen Städte in gesonderte Wahlbezirke, das neue Gesetz, betreffend die Arbeit der in Fabriken beschäftigten Kinder, und die Abänderung der Zuckersteuer angeklündigt. Zur Vervollständigung der Marine werde ein Kredit gefordert werden. Die ernsthaften Unruhen in Java würden verschiedenen Ursachen zugeschrieben. Die Ruhe sei jedoch Dank den energischen Maßregeln der Regierung in Indien und der ausgezeichneten Dienste der indischen Armee wieder hergestellt. Der Zustand in Atchin sei ebenfalls zufriedenstellender, die Anführer zeigten das Verlangen nach größerer Annäherung.

Frankreich. Der Finanzminister theilte, wie die „Abn. Stg.“ schreibt, dem Kabinettsrath mit, das Budget für den Krieg und die Marine werde um 38 Millionen, nämlich von 192 auf 154 Millionen herabgesetzt werden; von dieser Summe fielen 138 Millionen auf das Budget des Krieges und 16 Millionen auf das der Marine.

Rußland. Wie man aus Petersburg mittheilt, wird die Reise des russischen Großfürsten Sergei nach Jerusalem auch mit einem politischen Auftrag verknüpft sein. Der Großfürst ist nämlich beauftragt, dem Sultan die persönlichen Ansichten des Zaren über die bulgarische Frage auszusprechen, und zwar in der wohlwollendsten Weise behufs Förderung des guten Verhältnisses zwischen Rußland und der Türkei. Man glaubt, daß eine derartige Aussprache durch den Bruder des Zaren auf den Sultan einen weit größeren Eindruck machen wird, als alle Verhandlungen durch den Botschafter. Der Großfürst hatte kürzlich in Petersburg eine lange Unterredung mit dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Giers. Jedenfalls kann man den Folgen des großfürstlichen Besuchs in Konstantinopel mit Aufmerksamkeit entgegensehen.

Petersburger Blätter setzen große Hoffnungen betreffs Bulgariens auf Kalnoths Besuch bei Bismarck. Man meint,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Mann über Bord.

(Fortsetzung.)

„Wollen mal heut nach der „Hölle“ segeln; da ist noch der beste Flundergrund!“ sagte Max Schlieben, als er mit den andern Fischern dabei war, die Bote zur Flundererei dahl zu borden.

Und lustig stachen sie in See, nach der erwähnten Stelle des Meeres zu, die ihren erwähnten Namen in diesem Augenblick gewiß mit Recht verdiente, da sie den schändlich geopferten Kapitän Jack Perin auf ihrem Rücken trug.

Mit schäumendem Kiel und immer gleicher Fahrt, unter fröhlichem Lachen, naherten sich die Bote der „Hölle“. — Halte Dich, Kapitän, auf dem trügerischen Element; schon naht die Rettung! — Strenge Deine letzten Kräfte an, öffne nur wieder Deine schon geschlossenen gläsernen Augen — sieh' nur — dort rauscht sie heran, mit wachsender Eile, mit der Eile der Wettfahrt zwischen Strandfischern — Deine Rettung, Deine Hilfe! — Sieh! Raum noch fünfhundert Schritt von Dir und gerade auf Dich zu sauft die tolle Fahrt der Söhne des Strandes! Hebe noch einmal Deine Hand, laß Dich nicht so todt und starr dahintreiben vom Wogenschwalm!

Umsonst! Alle Kraft war aus seinem Körper gewichen und schlaff hingen die Glieder an ihm herunter in das Wasser.

Jetzt erst — sei es durch die Nähe der herankommenden Bote aufgeschreckt, sei es, weil auf dem auf- und nieder-

rollenden Körper Jacks kein sicherer Halt mehr war — jetzt flog das Vögelchen mit schwirrendem Flügelschlag empor, indem es zum Abschied ein freudiges dankbares Piepen ertönen ließ.

Die Bote schossen heran.

Max Schlieben am Steuer des ersten Bootes, der wie alle Fischer stets aufmerksam seine Augen ringsum schweifen ließ und dem andern Boot etwas voraus war, da er die Windseite hatte, bemerkte plötzlich den Vogel.

„Sieh!“ rief er, „wovon schlägt der Vogel da auf?“

Im nächsten Augenblick aber schrie er:

„Stopp! Segel los! Mast dah!“

Und schnell wie der Wind wurde sein Ruf befolgt, während das Boot vor ihm im Schuß gegen den Körper Jacks getrieben wurde.

„Ein Mensch!“ rief er; und mit einem Ruck hatte er den Körper, welcher schon unterseht, erfahrt und, unterstützt von Johann Kramer, zog er ihn in's Boot.

Da lag nun der Arme, gerettet und doch verloren, wie es schien; im Todeskampf, die Lippen und Hände fest geschlossen.

Was war zu thun? Man mußte umkehren.

Lange Zeit lag Jack im Boot bewegungslos da, während die über Bord hinein spritzenden Sturzwellen sein Antlitz bespülten. Endlich löste sich durch das fortwährende Stampfen des Bootes der Todeskrampf in seinem Innern, und reichlich gab er das verfluchte Seewasser wieder von sich. Dann bedeckte eine fliegende Röthe sein Antlitz und unzusammenhängende Laute stieß sein Mund aus.

So brachten sie ihn an's Land, ihn der Obhut des alten Kramer übergebend, dessen weibliche Angehörige so-

fort eins seiner pommerschen Betten in Bereitschaft setzten, worin man bis über die Ohren versinkt.

Doch Jack gewährte von dem allen nichts. Mitten im blühenden Glück dahingerafft werden durch niederträchtigen Verrath, das ist tödtlicher Schmerz.

Die Gluthen des Fiebers durchdrasteten seinen geschwächten Körper, und lange hielt schwerer dunkler Fieberwahn sein Hirn umfangen.

Er war blödsinnig geworden. — — — — —

Es war morgens früh.

Die Fischer von W. waren auf dem Strand nach dem Fischfang, und rings im kleinen Dörfchen rührte sich nichts. Alles athmete noch die frische Ruhe des Tages.

Da trat aus einem Häuschen eine Mädchengestalt, mit bleichen, geisterhaften Zügen. Langsam trat sie an ein Kieß, welches die Flunderleinen trug, und richtete das Gesicht gegen den Strand.

Das war Verting, die Braut Dollers.

An ihrem Finger steckte ein Ring mit rothem Stein, auf den endlich ihr Blick fiel.

„Er kommt noch nicht!“ rief sie. — „Ade, Mädchen! Behalte Wacht am Strand! — Das war sein letztes Wort. Seitdem sah ich ihn nicht mehr.“

Und trauernd, langsam schritt sie den Strand entlang auf D. zu.

Auf den Molen spazierten fein gekleidete Badegäste einher und beobachteten mit Opernguckern und Fernrohren den Strand.

„Ein Schiff in Sicht!“

Das ist nichts neues; denn alle Tage kommen und gehen hier Schiffe.

Verting, gehaukenlos den Strand verfolgend, war

Fürst Bismarck werde betonen, daß Deutschland nur eine ruffenfreundliche Politik verfolgen wolle.

— Bezüglich der russischen Truppenlager an Oesterreichs Grenze verlautet, daß dieselben geräuschlos und ohne alles Aufsehen allmählich zurückgezogen würden.

Rumänien. Der revolutionäre Geist in der Bauernbevölkerung, welcher vor nicht langer Zeit blutige Ausschreitungen veranlaßte, kommt, trotz deren thatkräftigen Niederwerfung noch immer nicht zur Ruhe. So wird aus Bukarest gemeldet: Unter den Bauern der Ortschaft Dobrovani im Bezirk Botuschani, die die Ueberlassung von Ländereien fordern, zeigte sich eine gewisse Gährung, es ist deshalb eine Abtheilung Militär dahin geschickt worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und bei der Vornahme von Verhaftungen Beistand zu leisten.

Afrika. Die durch die Mehrzahl der Araber im Innern und an den Küsten des afrikanischen Festlandes hervorgerufenen Unruhen beginnen anscheinend auch die Kolonialstaaten an der Nordküste in Mitleidenschaft zu ziehen, wie wohl ein Zusammenhang in diesen Erscheinungen bis jetzt kaum nachgewiesen ist. So werden in Süd-Dran wegen beschwerlicher Araberunruhen größere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Von Saiba bis Ainsfira sind alle Bahnhöfe militärisch besetzt. Mehrere verdächtige Raids sind verhaftet. Beduinensämme, welche nach Marokko übertreten wollten, wurden in's Innere geschickt.

Gerichtssaal.

„Ja wech nich, det die Schuzleite immer jerade uf mir runtreden müssen, jeden Dag, den Gott werden läßt, werde id angezeigt, aber nu is mir och allens einjal, wenn id denn absolut nich arbeeten soll, denn kann die Stadt mir ernähren, oder sie können mir in't Spital schicken.“ Die alte gebrechliche Person, die sich von der Anklagebank aus in dieser Jereminade erging, war die Kuchenhändlerin M. in Berlin, welche allerdings allwöchentlich vor Gericht zu erscheinen hat. Jetzt sollte sie sich einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben. Vorj.: Sie scheinen ja auch unverbesserlich zu sein, was haben Sie denn nun wieder mit den Schuzleuten vorgehabt? Haben Sie Ihre letzte Strafe schon verbüßt? Angekl.: Nee, id bin amnissittirt geworden. Id werde mir och jetzt wieder an den Kaiser wenden, wenn id verknapt werde, denn so jeht er nich länger, id habe schon den Leib voll Jist und wenn die mir immerzu nach die Barnimstraße schicken, werde id bloß noch jittiger. — Vorj.: Ja, Sie sollen nun einen Theil Ihres Giftes über die Schuzleute ausgespürt haben und deshalb befinden Sie sich wieder auf der Anklagebank. Sie sollen außerdem im Lustgarten einen großen Auflauf verursacht haben. — Angekl.: Det jieht ja immer Leute, die sich über andrer ihr Unsiel freuen un immer stehn bleiben, wenn mal wat los is, aber det is schon immer so gewesen, wer den Schaden hat, braucht for't Loch nich zu forjen. — Vorj.: Das verstehe ich nicht. Aber wir wollen die Sache mal besprechen. Sie pflegen trotz allen Bestrafungen immer wieder im Lustgarten eine feste Handelsställe einzunehmen. — Angekl.: Jeder Mensch will leben un alle Dage Luftflöße un Windbouletten, det kann der Zehnte nich verdragen. Aber von wejen feste Handlung, det reden mir meine Feinde, die Schuzleite, man so uf'n Hals, indem sie doch wat in ihr Notizbuch schreiben müssen un da is 'ne olle Frau, die nichst von der Stadt kriegt un sich ehrlich durch die Welt schlagen muß, denn jerade jut jenug zu. — Vorj.: Am 19. Mai haben Sie gar Ihre beiden großen Körbe mitten auf der Promenade stehen lassen und sind davon gegangen. Ein Schuzmann hat die Körbe nach der Wache getragen. Gleich darauf sind Sie zurückgekehrt und sollen nun einen fürchterlichen Lärm gemacht haben. — Angekl.: Wenn eener un seine jungen Ergistenzmittel bestohlen wird, denn wird man woll en Ton riskiren dürfen. — Vorj.: Sie sollen aber fortwährend gerufen haben: Die Schuzleute sind Diebe und Spighaben! und dies haben Sie noch wiederholt, als durch Ihr Toben ein Beamter erschien und Sie zur Ruhe verwies. — Angekl.: Der Mann wird mir woll falsch uffgefakt haben, det soll bei die Schuzleite vorkommen. Als id von en kleinen Geschätzjang retuhr komme un finde meine Körbe nich un ene Frau sagt mir, det ein Schuzmann mit sie abgezogen is, da denke id doch, det mir die Dhmachten antreten soll, denn id konnte doch nich anders denken, daß er sie stehlen wollte. — Vorj.: Ach,

Unsiin, die Frau hat Ihnen im Auftrag des Schuzmanns gesagt, daß Sie Ihre Körbe von der Wache holen könnten und das wollen Sie für Diebstahl gehalten haben? Lassen Sie doch solche dumme Ausreden. — Angekl.: Meineswejen machen Sie mit mir, wat Sie wollen, die Stadt muß mir ja doch ernähren un von wejen die Strafe jehe id bis an den Kaiser, det er mir wieder amnissittiren dhut. Id bin nu doch all so voll Jist, det det uf'n bisken mehr nich ankommt. Neuzierig bin id bloß, wer't am längsten aushält, die Schuzleite mit det Uffschreiben, oder id mit det Abfingen. Als die Angeklagte das Urtheil hört, welches auf acht Tage Gefängniß lautet, erklärte sie, daß ihr dabei „der Verstand stille stehen“ muß.

Aus nah und fern.

Der Gesamtschaden, der durch das Hochwasser vom 3. August angerichtet worden ist, beträgt nach amtlicher Schätzung im Hirschberger Kreise 545,013 Mk., davon fallen auf Petershof 189 413 Mk., auf Hermsdorf 82 897 Mk., auf Warmbrunn 70 462 Mk., auf Hirschberg 16 420 Mk.; der Schaden Privater beläuft sich auf 392 221 Mk.

Vermächtniß. Königsberg, der Stadt der reinen Vernunft, ist eine außerordentlich „vernünftige“ Erbschaft zugefallen. Wie wir nämlich in der „Königsb. Hart. Ztg.“ lesen, hat der jüngst dort verstorbene Herr Geh. Kommerzienrath Simon in seinem Testament folgende, der Stadt zu gut kommende Legate ausgesetzt: 1) der Stadt Königsberg 500 000 Mk., und zwar 100 000 Mk. für das Siechenhaus, 300 000 Mk. zu dauernden Wohlthätigkeitsanstalten und 100 000 Mk. für Kunstinstitute; 2) der jüdischen Gemeinde 200 000 Mk.; 3) dem israelitischen Waisenhaus 100 000 Mk.; 4) der israelitischen wohlthätigen Gesellschaft 30 000 Mk., dem israelitischen Unterstützungsverein 10 000 Mk., dem israelitischen Begräbnisverein 10 000 Mk., der israelitischen weiblichen Armenpflege 10 000 Mk., dem israelitischen Wöchnerinnen-Verein 10 000 Mk.; 5) dem Vorstheramt der Kaufmannschaft a. zu einer Moritz-Simon-Stiftung 100 000 Mk., b. zur konfessionslosen Stiftung 100 000 Mk.; 6) dem Krankenhaus der Barnimherzigkeit 15 000 Mk., 7) dem Blindeninstitut 15 000 Mk., 8) dem Taubstummeninstitut 15 000 Mk., 9) a. der epistepischen Anstalt 5000 Mk., b. der Arbeiter-Kolonie Carlshof 5000 Mk., 10) dem Armenunterstützungsverein 5000 Mk., 11) dem Hilfsverein für städtische Armenpflege 5000 Mk., 12) der Universität 10 000 Mk., 13) den Königsberger Gymnasien 10 000 Mk., 14) den Mittel- und Volksschulen zu gleichen Theilen 20 000 Mk., 15) dem Verein für verächtliche Arme 5000 Mk. Der außerordentliche Wohlthätigkeitsfinn des Dahingegangenen hat sich auch hier in wahrhaft großartiger Weise bekundet.

Unsiindig verurtheilt. Nach einer Verfügung des Königl. Landgerichts in Ratibor vom 30. August ist bezüglich des früheren Lehrers Johann Lampert aus Gaaisch, welcher im Jahre 1877 wegen im Amt verübter vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde und seine Strafe bereits abgehüßt hat, die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet worden. Es hat sich herausgestellt, daß drei unbedeutend vernommene Zeugen den Angeklagten mit Unrecht beschuldigt haben und daß er jene That nicht begangen hat.

Ueber einen Akt heroischer Entschlossenheit eines Knaben wird der „Pos. Ztg.“ folgendes berichtet: Vor kurzem schnitt ein Knabe mit einer Sichel Gras. Plötzlich fühlte er zu seinem Schreck einen Stich und bemerkte, daß ihn, der barfüßig war, eine Kreuzotter in das eine Bein gebissen. Da er gehört hatte, daß es, um den verhängnißvollen Folgen des giftigen Bisses zu entgehen, das raschamste sei, die betroffenen Fleischttheile zu entfernen, so ergriff der muthige Knabe die Sichel und schnitt schnell und entschlossen das durch den Biß vergiftete Fleisch heraus und rettete sich hierdurch das Leben. Da er wegen des großen Blutverlustes und der schweren Verletzung nicht zu gehen vermochte, wurde er von später hinzukommenden Personen in die elterliche Wohnung getragen. Der Knabe befindet sich außer Lebensgefahr, die Heilung der Wunde nimmt einen folgerichtigen Verlauf.

Ein großes Eisenbahnunglück hat sich kürzlich in der Nähe des Bahnhofes Meppen ereignet. Ein in der Richtung von Emden kommender Zug mit leeren Personenwagen ist mit einem von Lingen kommenden Güterzug zusammengestoßen. Von dem Zugpersonal des Emdener Zuges ist der Zugführer

Heze schrecklich verstümmelt als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen, Lokomotivführer Rust ist am Kopf und an der Brust verletzt, ein Bremser ist schwer verletzt, dagegen hat der Heizer eine, wie es scheint, nur leichte Verletzung am Kopf erhalten, so daß er mit dem Personenzug von Lingen nach Emden zurückfahren konnte. Das Zugpersonal des von Lingen kommenden Güterzuges hat nur eine leichte Erschütterung erhalten. Die Lokomotiven der beiden Züge sind stark beschädigt, von den Wagen sind mehrere vollständig zertrümmert und im ganzen zehn bis dreizehn beschädigt.

Mord. In einer der letzten Nächte ist in Weida, wie das „Leipz. Tzbl.“ mittheilt, die Gattin des früheren Direktors des dortigen Vorschuhvereins, Schneidermeister Dued, mit einem Beil erschlagen worden. Die Wohnung, Villa, befindet sich in der Bahnhofstraße, direkt unter der Centralhalle, vom Bahnhof kommend, links. Der Mord ist in der Laube ausgeführt und von da ist das unglückliche Opfer in einen ca. 25 Meter entfernten Wassertümpel geworfen worden, wofolbst Leute am andern Tag früh das Verbrechen entdeckten. Der Gatte der Ermordeten ist bereits von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Wichtige Erfindung. Aus Teschen wird berichtet: „Der Professor der hiesigen Oberrealschule, Herr Max Rosenfeld, ein gebürtiger Mährer, als Chemiker längst bekannt, hat eine bedeutende Erfindung gemacht. Es ist ihm nämlich gelungen, ausströmendes Leuchtgas von selbst zur Entzündung zu bringen, indem er dasselbe über eine an jedem Gasrohr leicht anzubringende Masse strömen läßt. Auf diese Weise können sämtliche Flammen eines Lokals durch den Hauptfahh am Gasometer entzündet oder verlöscht werden. Ebenso ist bei Anwendung dieser Erfindung eine Leuchtgasvergiftung nicht mehr möglich, indem das Gas eben beim Ausströmen zur Entzündung kommt. Professor Rosenfeld hat bereits die notwendigen Schritte gethan, um diese Erfindung nutzbringend zu verwerthen.“

Schiffsunglücke gehören in diesem Jahr, wie es scheint, zur Tagesordnung. Ein solches unmittelbar dem andern auf dem Fuß. Ueber ein solches und zwar bei Laß Palmas, wird gemeldet: Beim Eingang des Hafens wurde der der Gesellschaft Veloce gehörende Dampfer „Südamerita“ von dem mit vollem Dampf fahrenden Dampfer „La France“ angerannt und sank innerhalb 5 Minuten. Der Dampfer „Südamerita“ hatte 300 Passagiere und 67 Mann Besatzung an Bord. Die Schreckensszenen, die sich nun abspielten, sind unmöglich zu beschreiben. Mit den Vergungsarbeiten wurde zwar gleich begonnen, doch vermißt man 75 Personen, fast lauter Passagiere. Vom „Südamerita“ siehe man nur den halben Mastbaum emporragen. Das Schiff, welches 2 1/2 Millionen Lire gekostet, ist rettungslos verloren. Die Hafenbehörden verhindern die Abreise des schuldtragenden Dampfers „La France“. — Der „Gaulois“ behauptet, die italienische Regierung habe die französische wegen des Zusammenstoßes des „Südamerita“ mit der „France“ auf diplomatischem Wege bereits interpellirt.

Letzte Nachrichten.

Dahmsdorf bei Mühlberg. (Telegramm.) Bei der Station Werbig sind durch Auspringen an einer Weiche 6 Wagen eines dichtbesetzten Militärzuges entgleist. Wie es heißt, sind auch Verwundungen und Beschädigungen der Mannschaften vorgekommen.

Genua. (Telegramm.) Die Zahl der bei dem Schiffsunglück unweit Laß Palmas Amgekommenen dürfte neunzig übersteigen. Es sollen meist Passagiere dritter Klasse sein, die verunglückt sind. Große Besorgniß herrscht über das Schicksal der berühmten Tenoristen Tamagno und Stagno, welche die Absicht hatten, sich auf dem Dampfer „Südamerita“ einzuschiffen. In Italien ist die Stimmung über das Unglück eine höchst erregte. Die Meinung, daß der Zusammenstoß seitens des französischen Dampfers „La France“ in doloser Weise erfolgte, um die italienische Flotte eines ihrer besten Transportdampfer zu berauben, ist allgemein.

Paris. (Telegramm.) In Suarce (Velforter Gebiet) wurde der Leichnam eines deutschen Gendarmen aufgefunden. Diese Nachricht erregt hier das größte Aufsehen. Die „France“ behauptet, es liege entweder ein Selbstmord vor oder deutsche Schmuggler hätten den Mann getödtet und dessen Leiche auf französisches Gebiet geschleppt um den Verdacht der Thäterschaft von sich abzulenken.

bis an die Molen gelangt, und betrachtete mit leblosen Blicken den eben vorübersegelnden Schoner.

Plötzlich fiel ihr Blick auf den großen starken Mann am Steuer.

„Wally! Ahoi!“ — So rang sich ein lauter Schrei von ihren Lippen, während sie ihre Arme dem Schoner entgegenstreckte.

Doller hatte den Ausruf gehört und sein scharfes Auge erkannte sofort Verting.

Augenblicklich befahl er dem Matrosen, die Zolle zu lösen und die Rufende zu holen.

„Ist die Schwester vom Kapitän,“ sagte er gelassen, „braucht ihr nicht zu sagen, daß ihr Bruder heut Morgen ertrunken — müssen ihr den Schmerz schonen!“

Der Matrose sagte, er verstehe schon, und holte die Wartende herüber.

„Seht nur!“ riefen die Badegäste, welche dem Schauspiel aufmerksam zuschauten. „Jetzt klettert das Mädchen hinauf, während das Schiff schon wieder segelt! Nun wird der Matrose hinaufsteigen — Da — Hilfe, Hilfe!“

Ein heftiger Ruch an Dollers Tau, welches die kleine Zolle hielt, hatte dieselbe in heftige Schwankungen gebracht. Der Matrose verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings in's Meer; wo er, von der heftigen Anstrengung wahrscheinlich sehr erhitzt und sofort vom Schlag gerührt, lautlos unter sank.

Ein hundertfacher Schrei des Entsetzens wurde von beiden Ufern gehört über diesen angeführten vieler Leute begangenen Mord.

Doller lehnte sich nicht daran. Mit der einen Hand die jauchzende Verting haltend — welche den letzten

Streich des Schurken gar nicht bemerkt hatte, da sie überhaupt nichts hörte und sah, als nur ihn — lenkte er kühn und gewandt seinen Schoner der offenen See zu, wo ihn die wilde Gewalt des Ostwindes packte, und pfeilgeschwind den Blicken der Menge entzog.

Auf den Molen herrschte die größte Aufregung. Alles schrie wild und entsetzt durch einander. Man bestieg ein Boot, welches sich so schnell wie möglich der Stelle näherte, wo man den Matrosen hatte versinken sehen; man suchte, man forschte. Aber vergeblich; der Leichnam war nicht zu finden.

Ein Theil der braven Lootsen machte sich sofort auf die Verfolgung des zwiefachen Mörders und Räubers.

Nun begann eine wilde Jagd, vortan der Schoner mit ausgebreiteten Flügeln, wie ein Schwan — hinterher der verfolgende Kutter, wie die im Sturm dahinschießende Wöwe! So ging es stundenlang.

Immer noch fest in seiner Linken hielt Doller das vor Freude schluchzende Mädchen, deren lange Flechten aufgelöst im Wind flatterten. —

Es wurde dunkler und dunkler.

Die Dämmerung senkte sich auf die See und machte deren Toben noch unheimlicher. — Die Gegenstände verschwanden vor den Blicken — die Nacht trat in ihre Rechte ein.

Die Lootsen im Kutter, als selbst mit dem schärfsten Glase keine Spur mehr von dem Verfolgten zu sehen war, blickten einander betroffen an und fragten:

„Was nun?“

„Denke, wir segeln mehr nordwärts, um ihm den Ausweg abzuschneiden,“ sagte der älteste, ein wettergebräunter Seemann mit schon weißen Haaren. — Dabei

drückte er die Pinne des Steuers nach Backbord; und weiter flog der Kutter, nach dem Norden zu.

So segelten sie die ganze Nacht durch, um am Morgen im Sund dem Verbrecher aufzulauern.

Die Nacht verlief stürmisch und tosend. Laut heulte der Wind durch die Wanten, und hochauf spritzte die Sturzsee über Bord. — Der Morgen dämmerte herauf. Der erste Strahl der Sonne blitzte über die kochende See. Weit aus hielten die Männer im Kutter „Atkief“, und musterten mit scharfem Glase jeden Punkt des Horizontes. — Umsonst — vergebliche Mühe! — Der Schoner war verschwunden.

War er ihnen vorbeigesegelt während der Nacht, und hatte bereits den Sund passiert — hatten ihn die Wogen hinabgeschlungen — oder saß er noch hinter ihnen, gefangen im Sad —?

Das waren Fragen, welche sie sich vorlegten und die ihnen niemand beantworten konnte.

Witzmuthig kreuzten sie den ganzen Tag in den dortigen Gewässern umher — der Schoner war verschwunden auf immer!

Was half es nun, daß man auf telegraphische Anfrage aus Stettin die Nachricht erhielt, der Schoner „Wally“, Kapitän Jack Perin, werde mit Fracht aus Petersburg für das Handlungshaus Wasmann und Co. erwartet; was half es, daß der alte Perin sich die Haare ausraufte und nach Sohn und Tochter schrie; was half alles Wehklagen von Mutter und Bruder; was half Klart, dem Sohn des Nachbarn, sein dumpfes Hinbrüten: — alles war umsonst — das Schiff schien mit Personen und Ladung verloren! — — —

(Fortsetzung folgt.)

worden sind, haben Veranlassung gegeben, auch im kommenden Winter die Anstalt im Betriebe zu erhalten. Die Verwaltung des Hospizes fordert in öffentlicher Bekanntmachung Eltern leidender Kinder zu baldiger Meldung auf, und es wird sich allem Anschein nach eine stattliche Schaar von Kindern einfinden, welche nach vollendeter Kur in befestigter Gesundheit den Ihrigen zurückgegeben werden können. In diesem Sommer genügten die vorhandenen 270 Plätze weit aus nicht den zahlreichen Anmeldungen, so daß in den Monaten Juli und August Abweisungen in erheblichem Umfange haben eintreten müssen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 23. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Assistenzpr. Seidler.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 23. September:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 23. September:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 23. September:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobith, Prediger

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 23. September:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 23. September 1888. 4. Abon.-Vorst.

Wegen andauernder Unpäßlichkeit des Frls. Kuhlmann hat der angekündigten Vorstellung:

Julius Cäsar.

Tragödie in 5 Akten von W. Shakespeare.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Lehrsbericht

vom 22. September 1888.

	gelauft	verloren
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	108,20	108,75
3 1/2 % " "	103,70	104,25
2 1/2 % Oldenb. Consols	102,75	103,75
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher)		
4 % Oldenb. Communal-Anleihen	103,--	104,--
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 % do.	100,25	101,25
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (tünbbar)	102,75	103,75
4 % Hildesburger Kreis-Anleihe	101,40	101,95
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	137,60	138,40
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	103,--	104,--
4 % Cuxin-Lübeker Prior.-Obligationen	102,20	102,75
3 1/2 % Hamburger Rente	101,40	101,95
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,70	102,25
3 1/2 % Bremer do von 1887	101,70	102,25
3 1/2 % do do von 1888	91,50	92,25
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	107,--	107,55
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104,20	104,75
3 1/2 % do	97,20	97,75
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und bar	97,30	98,--
5 % do do (Stücke von 4000 u. 500 Fr.)	97,--	97,55
4 % Römische Stadtanleihe 2.-5 Serie	61,70	61,25
3 1/2 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	99,80	100,35
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	96,75
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	101,60	102,15
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	82,80	83,35
4 % Elbsommer Stadtanleihe	101,90	102,45
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	103,10	103,65
4 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	97,95	98,50
3 1/2 % do. der Rhein Hypothel.-Bank	100,--	100,55
5 % Borussia-Prioritäten	99,50	100,05
5 % Bifelder Prioritäten	103,50	104,05
4 1/2 % Warys-Spinnerei-Priorit. rufzahlbar 105		
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		
(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1878)		
Oldenburgische Landesbank-Actien		
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1887)		
Oldenburger Eigenheiten-Actien (Augusthehn)	101,--	101,55
(4 % Zins vom 1. Juli 1888)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abd.-Actien		
(4 % Zins v. 1. Januar 1888)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr		
Stück ohne Zinsen in Markt		
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4 % Zins vom		105
1. Januar 1888)		
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60	169,40
" " London " " 1. Mrz. " "	2,40	2,50
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,2
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,25	

Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %

Anzeigen.

Empfehle

Doornkaat's München. Bier

— Aerglich empfohlen —

- 24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }

Doornkaat's Lagerbier,

36 1/3 Liter-Flaschen für 3 Mk.

24 1/2 Liter-Flaschen für 3 Mk.

D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Oldenburg 1888

Nur ganz kurze Zeit.

Auf dem Pferdemarktsplatz.

Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Vorläufige Anzeige.

Hiermit habe ich die Ehre, dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend hochgeschätzt zur Kenntniß zu bringen, daß ich mit

einer vollständig neuen Gesellschaft, bestehend aus den ersten

Artisten, sowohl Damen wie Herren,

und der weltberühmten

Japanesen-Truppe To-Ri-Ka-Ta,

einem Corps de Ballet von 30 Damen,

108 der edelsten Racepferde, worunter 60 dressirte Schul-

und Freiheitspferde,

von Arnheim (Holland) hier ankommen werde.

Die Eröffnungs-Vorstellung

wird am

Montag, den 1. Oktober 1888, Abends 7 Uhr,

stattfinden.

Meine Gesellschaft wird per Extrazug von Arnheim hier ankommen, um in dem für diesen Zweck auf dem Pferdemarktsplatz erbauten Circus einen Cyclus von Vorstellungen zu geben in der hohen Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik und Pantomime.

Indem ich mich dem hochgeehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung

Oscar Carré, Direktor
des Königlich Niederländischen Circus,
Ritter v. h. Orden.

Bekanntmachung.

Dem hochgeehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend gestatten wir uns bekannt zu geben, daß die Eröffnung unseres

Bierlokales „Dornkaat-Bräu“

am Markt zu Oldenburg (früher Kemmers)

am Dienstag, den 25. d. Mts. stattfinden wird und laden wir hiermit freundlichst zum Besuche ein.

H. & J. ten Doornkaat Koolman.

Bairische Bierbrauerei Westgaste bei Norden.

Thee

in nur feinsten
Qualität sehr
preiswerth bei
J. Heinr. Hoyer.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich

Diedr. Grube, pract. Buchhalter.

W. Pieper's Vermittelungs-Comptoir.

Mein „Vermittelungs-Comptoir“ halte den geehrten Herrschaften, sowie Stellenjuchenden bestens empfohlen.

W. Pieper, Staustr. 19.

Salzgurken und Essiggurken, Kronsbeeren, Meerrettig, Scharlotten empfiehlt

W. Stolle.

Die feinsten Sardellen u. Häringe sowie auch Kräuter-Anchovis.

W. Stolle.

Prima Presshonig empfiehlt

W. Stolle.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft.

Casinoplatz 1a.

Lager besser Damen- und Herren-Handschuhe.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 23. September:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 23. September:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Neffenstr. 23.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 23. September:

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Ersten. „Zum weißen Baum.“

Sonntag, den 23. September:

Ball

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvenhorst